

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 27. Juni 1917. Nr. 177.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 26. Juni 1917. Wien, 26. Juni 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am 25. Juni haben Kaiserschützen und Teile des westgalizischen Infanterieregimentes Nr. 57 nach gründlicher Vorbereitung und mit wirksamster Artillerieunterstützung die auf dem Grenzrücken südlich des Suganatales noch in Feindeshand verbliebenen Stellungsteile im tapferen, zähen Kampfe voll wiedergewonnen. Alle Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der tapferen Haltung unserer Besatzung.

Bisher wurden hier gegen 1800 Gefangene, darunter 44 Offiziere, eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.



Amtlicher Teil.

Anstiftung feindlicher Kriegsgefangener zu Brandstiftungen und Zerstörungen.

Ein geradezu unglaublicher Versuch, die Zentralmächte mit Hilfe von Kriegsgefangenen zu schädigen, wurde vor einigen Tagen entdeckt: Kriegsgefangene werden in der Form eines militärischen Befehles aufgefordert, mit eingeschmuggelten Mitteln und auf Grund eigener Instruktionen Sabotage zu treiben,Saaten zu vernichten,Brandstiftungen zu begehen und auf solche Art den Zentralmächten schweren wirtschaftlichen Schaden zu verursachen. Dieser Versuch kann nur als eineAusgeburt von Wahnsinn aufgefasst werden. Die Feinde bedienen sich dabei einer Schlüsselschrift, die sie auf Zetteln, in Lebensmittel versteckt, in die Kriegsgefangenenlager schmuggeln. In einem Paket, das die Adresse eines Kriegsgefangenen trug, wurden in einem Kuchen eingebacken, nicht weniger als fünf solcher Zettel gefunden! Die Zettel mit den Instruktionen sind in Schreibmaschinenschrift hergestellt und in einer Form, die darauf schliessen lässt, dass sie in zahlreichen Exemplaren, vermutlich in allen Kriegsgefangenenlagern verbreitet werden oder verbreitet worden sind, dass also eine ganze Organisation zu Sabotagezwecken unter den Kriegsgefangenen ins Leben gerufen werden soll.

Gleichzeitig mit dieser Entdeckung gelangen Meldungen aus dem Auslande und dem Inlande hieher, wonach schon bei der letztjährigen Feldbestellung die Kriegsgefangenen das Saatgut oder die jungen Pflanzen absichtlich beschädigt haben sollen.

Die denKriegsgefangenen zugeschmuggelten Zettel haben folgenden Wortlaut:

„Anweisung für Schädigungen und Zerstörungen."

„Macht Propaganda bei den Arbeitern auf den Bauernhöfen und lehret sie Augen und Triebe der Saatkartoffeln mit Messern und Hölzern ausstechen. Ihr bekommt in Schokoladerollen, Kuchen oder Biskuits auch kleine Apparate hierzu.

Schmieret in Werkstätten die Maschinen mit der beigefügten Zahnpasta ein.

Antwortet sofort, falls Ihr Brandstiftungsmittel und Pastillen zur Verseuchung des Viehes brauchen könnt. Im Falle Ihr bejaht, werden die nächsten Pakete Pastillen oder andere Mittel in einem Seuchenbehälter enthalten. Leset die Instruktion in der Pastillenschachtel.

Ihr könnt auch einen kleinen Brandstiftungsapparat erhalten, der, nachdem er an Ort undStelle gebracht ist, erst drei bis fünf Stunden später Feuer verursacht. Legt ihn in grosse Höfe, in Eisenbahnwagen, abfahrtbereite Züge. In den Höfen erst die Pastillen dem Vieh geben, dann Feuer legen. Man wird dann die Tiere anderswo unterbringen, wobei sie einen anderen Stall anstecken.

Wählet und wäget gut. Euere Taten werden nach Erfolg belohnt. Gebt mir eiligst eine fingierte Adresse auf, an die ich nach und nach verschiedene Pakete schicken kann, die Ihr vor der Kontrolle abfangt. Nach jeder Zerstörung berichtet an mich durch Brief oder Karte . . . . damit ich es in das Belohnungsregister aufnehmen kann. Schreibt, was Ihr braucht, dann werde ich grosse Quantitäten Material schicken . . . . Ihr müsst schliesslich so weit kommen, dass in allen Kommandos die Höfe in Flammen aufgehen und das Vieh durch Feuer getötet wird. Lasset nichts unversucht. Das soll und wird den Feind wie eine Geissel treffen, die auf das deutscheVolk niedersaust. Zieht auch wenn möglich treue Freunde hiezu. Ihr arbeitet so grossartig für Sieg und Vaterland.

— — — — — — — — — — — — — —

. . . teilt mir den Aufbau Euerer Organisation mit, Ihr erhaltet Material im nächsten Paket . . . Antwortet eiligst . . .

— — — — — — — — — — — — — —

Die Landarbeiter müssen die Anweisungen zur Vernichtung von Saat und Ernte, wie schon gegeben, befolgen. Eifert sie an, zu Schädigungen und Zerstörungen jeder Art. Instruktionen sind als militärische Befehle zu betrachten.

Alle Freunde werden belohnt.

Anweisung für die Kartoffelvernichtung.

Saatkartoffel. Einige kranke Kartoffel heraussuchen, die schwärzliche Flecke aufweisen. Wenn die Saatkartoffeln beisammen sind, muss eine leichte Verletzung in der Haut der Kartoffel hergestellt werden und das Fleisch der gesunden Kartoffel muss gegen den schwarzen Teil der kranken Kartoffel gerieben werden.

Wenn möglich sind die Keime zu entfernen, und zwar mit dem Nagel, einem Messer, einem Stück Holz oder dem Apparat, den Ihr in dem übersandten Kuchen, Schokolade usw. findet.

Kartoffelernte. Ihr müsst schon beim Ausgraben die kranken mit den gesunden Kartoffeln mischen und das Kraut der kranken auf die gesunden schütten.

Kartoffel im Speicher. Ihr müsst die kranken mit den gesunden mischen . . .

Verschaffet Euch, wo es möglich ist, Schwefelsäure, das Uebergiessen der Kartoffeln mit Schwefelsäure verhindert die Keimung.

Alle diese Manipulationen könnt Ihr vornehmen, ohne dass die Deutschen es bemerken. Eine schlechte Ernte ist soviel wert, wie eine verlorene Schlacht. Ihr arbeitet für das Vaterland.

— — — — — — — — — — — — — —

Bemüht Euch, einige sichere, vorsichtige, verschwiegene Freunde zu suchen, die uns ihre Namen mitteilen . . . sie sollen, schreiben, handeln. Arbeitet im Stillen, leitet, teilt die Arbeit ein unter die Freunde . . . Ihr müsst Euere Gefangenenlager gut in der Hand haben. Für den deutschen Zusammenbruch wird man Euch vielleicht alle brauchen.

Die Organisation muss als ein Dienst betrachtet werden, der Euch persönlich zugewiesen ist. Ihr müsst immer unsere Beziehungen abstreifen können.

Schädigungen und Zerstörungen.

Bestimmt die Leute, gebt ihnen an, wie sie auf den Gütern unter dem Vieh aufräumen können, wie sie in den Fabriken an der Einrichtung Schaden anrichten können, z. B. Sand in die Triebwerke streuen, Kurzschluss herstellen usw., wie sie Militärzüge zur Entgleisung bringen können. Nehmt Zerstörungen vor auf den Bahnhöfen, Militärlagern, Staatsgebäuden, Pferdeställen, Kriegsfabriken. Suchet entschlossene und sehr vorsichtige Leute dazu aus . . .

Gebet mir diejenigen an, die pflichtvergessen sind: sie sollen ebenso bestraft, wie die Tapferen belohnt werden.

— — — — — — — — — — — — — —

Die ganze Anlage dieser Versuche, eine weitverbreitete Sabotage in den Gebieten der Zentralmächte zu verursachen, schliesst

die Möglichkeit nicht aus, dass die Organisationsbestrebungen unter den Kriegsgefangenen weiter fortdauern. Da es in der Anweisung ausdrücklich heisst: „Instruktionen sind als militärische Befehle zu betrachten", so liegt offenbar die Absicht vor, die Empfänger dieser Instruktionen in eine Art Zwangslage zu versetzen. Bei dem Umfange, in welchem Kriegsgefangene in unseren Industriebetrieben und in der Landwirtschaft beschäftigt werden, ist die Gefahr gross, dass auch vereinzelte Fälle, in welchen die Kriegsgefangenen diese Anweisungen befolgen, unermesslichen Schaden bereiten. Die Gewissenlosigkeit, Kriegsgefangene in der Form militärischer Befehle zu Handlungen zu reizen, die für die Betreffenden die sichere Todesstrafe nach sich ziehen müssen, ist grenzenlos. Dessen ungeachtet bedeutet es für die Zentralmächte geradezu eine Lebensnotwendigkeit, schon die Versuche einer solchen Organisation im Keime zu ersticken und Massnahmen zu treffen, die aus Gründen der eigenen Sicherheit unvermeidlich sind. So wurde in Deutschland vorläufig die französische Paketpost für Kriegsgefangene eingestellt. Die gleiche Massregel wird auch in unseren Gefangenenlagern und Arbeitsplätzen platzgreifen.

TELEGRAMME.

Abgeordnetenhaus.

Die Vorstellung des neuen Kabinetts

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 26. Juni.

Präsident Dr. Gross eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. Im Einlaufe befindet sich neben der Mitteilung vom Kabinettswechsel u. a. die schriftliche Antwort des Landesverteidigungsministeriums auf die Interpellation des Abg. Dr. von Langenhan und Genossen wegen der Beschuldigungen slawischer Abgeordneter gegen Mitglieder der k. u. k. Armee.

Nach Verlesung des Einlaufes ergreift Ministerpräsident Dr. von Seidler das Wort, von allen Seiten lebhaft begrüsst. Seine kurzen, eng umschriebenen Ausführungen lösten den einmütigen Beifall des Hauses aus. Ministerpräsident Dr. von Seidler erörtert zunächst die dringendsten Staatsnotwendigkeiten, bespricht sodann die dem Hause in erster Linie bevorstehenden Aufgaben und hebt besonders die aktuellen wirtschaftlichen Notwendigkeiten hervor. Er betont ausdrücklich den provisorischen Charakter der gegenwärtigen Regierung, deren Aufgabe es ist, die wichtigeren Staatsnotwendigkeiten zu erledigen und bis zur Schaffung eines auf breitester Grundlage stehenden parlamentarischen Kabinettes die Regierungsgeschäfte im Geiste strengster Unparteilichkeit zu führen. Endlich gibt der Ministerpräsident dem Wunsche nach werktätiger Mithilfe des ganzen Hauses Ausdruck. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde der Ministerpräsident von allen Seiten des Hauses auf das wärmste beglückwünscht.

Die zweite Lesung des Budgetprovisoriums.

In Ermanglung eines schriftlichen Ausschussberichtes leitet sodann Berichterstatter Dr. Steinwender die zweite Lesung des Budgetprovisoriums durch einen mündlichen Bericht ein. Präsident Dr. Gross hat die Redezeit mit Zustimmung des Hauses für jeden Redner auf eine halbe Stunde beschränkt.

Die Sitzung dauert fort.

Die Kämpfe im Westen.

Die englisch-französischen Verluste.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 26. Juni.

Von schweizerischer militärischer Seite wird auf Grund der englischen Verlustlisten die Bilanz der grossen Offensive im Westen gezogen, die zu dem furchtbaren Ergebnis kommt, dass fast 50 Prozent der in den Kampf geschickten englisch-französischen Millionenarmee geopfert worden sind.

Die Engländer haben auf Grund ihrer eigenen Verlustlisten in der Zeit vom 9. April bis Ende Mai etwa 250.000 Mann verloren; die französischen Verluste dürften hinter den englischen nicht weit zurückgeblieben sein, womit sich ein Gesamtverlust von rund 500.000 Mann ergibt.

Eine amerikanische Warnung.

Berlin, 26. Juni. (KB.)

Nach einer Meldung aus New-York vom 24. Juni erklären die „New-York Times": „Es wäre zweckmässig, die Alliierten zu warnen, in kurzer Zeit allzuviel von den Vereinigten Staaten zu erwarten. „Wir haben", so schreibt das Blatt, „uns in Marsch gesetzt und wissen, wohin wir gehen. Aber unsere Bewegungen sind nicht überstürzt. Wenn wir so weit sind, werden wir unser Teil und vielleicht etwas mehr tun. Für den Augenblick aber können es sich die Franzosen nicht leisten, in ihrer Energie nachzulassen".

Der Seekrieg.

Neuerlich 52.500 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Juni. (KB.)

Amtlich wird gemeldet:

Im Mittelmeer wurden neuerlich zehn Dampfer und neun Segler von insgesamt 28.580 Bruttoregistertonnen versenkt.

Im Atlantic, in der Nordsee und im englischen Kanal wurden 24.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Versenkung eines griechischen Dampfers.

Bern, 26. Juni. (KB.)

Der „Temps" meldet, dass vom Ferrol aus die Versenkung eines griechischen Dampfers durch ein deutsches U-Boot beobachtet wurde. Die Besatzung wurde von einem spanischen Fischerboot gerettet.

Die Opfer des Luftangriffs auf London.

London, 25. Juni. (KB.)

Amtlich wird bekanntgegeben, dass die Verluste bei dem Luftangriff auf London am 13. Juni 157 Tote und 432 Verwundete betragen.

Die Vorgänge in Russland.

Unruhen in Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 26. Juni.

In den Vororten von Petersburg ist es zu Unruhen gekommen, die noch andauern.

Der Zugang nach Petersburg ist von allen Seiten gesperrt. Arbeiter und Bauern, die in die Stadt ziehen wollten, sind von Kosaken empfangen und aufgehalten worden.

Ein amtlicher Beschwichtigungsversuch.

Petersburg, 25. Juni. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphenagentur.)

Die Bemühungen des von den Arbeiter- und Soldatenräten unterstützten energischen Vorgehens der Regierung gegenüber der maximalistischen Drohung hatte ihre Begründung in der Lage.

Im Laufe des Tages ist kein Versuch zu Kundgebungen unternommen und die Ruhe nicht gestört worden.

Ein Ultimatum der Ukrainer an die provisorische Regierung.

(Privat-Telegramme der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 26. Juni.

Die Spannung zwischn den Ukrainern und der Petersburger Regierung hat in den letzten Tagen sehr zugenommen. Nach einem ausführlichen Bericht in den Zeitungen „Rjetsch" und „Russkaja Wolna" hat das ukrainische Komitee eine Entschliessung veröffentlicht, in der die russische Regierung als Feind der selbständigen ukrainischen Entwicklung bezeichnet wird. Die ukrainischen Armeeabteilungen wollen ihr Vaterland, das ausschliesslich die Ukraine und nicht Russland ist, nicht schutzlos an Petersburg ausliefern. Sie verweigern deshalb die Abreise an die Front.

Eine ähnliche Entschliessung veröffentlicht der ukrainische Militärkongress, der es als ungesetzlich bezeichnet, dass Kriegsminister Kerenski den Kongress verbieten wollte. Es wurde die bewaffnete Besetzung sämtlicher Filialen der Reichsbank und der Militärspeicher beschlossen, die in Zukunft nicht mehr Petersburg unterstehen sollen.

Die von dem Kongress nach Petersburg gerichteten Forderungen tragen die Form eines Ultimatums und verlangen:

1. **feierliche Verkündigung der Selbständigkeit der Ukraine,**
2. **sofortige administrative Lostrennung der zwölf Gouvernements von Petersburg,**
3. **Bildung einer selbständigen ukrainischen Armee.**

Verhaftung eines englischen Obersten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 26. Juni.

Der dem russischen Generalstab zugeteilte englische Oberst Nikock, einer der grössten Kriegshetzer in Petersburg, der sich als Hauptinstruktor der russischen Marschformationen durch sein Auftreten in Petersburg bei den Soldaten missliebig gemacht hatte, wurde auf offener Strasse verhaftet und in eine Kaserne gebracht.

Rückkehr von Deserteuren.

Petersburg, 25. Juni. (KB.)

Die Zahl der zu den Fahnen zurückkehrenden Deserteure nimmt täglich zu.

Die Stadt Minsk allein passierten mehr als 5000 Mann, darunter zahlreiche Militärpersonen, die bei der ersten Mobilisierung im Jahre 1914 desertiert waren.

Die Ententeherrschaft über Griechenland.

Venizelos Ministerpräsident.

Paris, 25. Juni. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet aus Athen:

Ministerpräsident Zaimis gab dem König den Wunsch zu erkennen, ihm das Entlassungsgesuch des Kabinetts zu überreichen.

In einer gestern stattgefundenen Unterredung mit Generalkommissär Jonnart erklärte der König sein Einverständnis, Venizelos die Sorge zur Bildung eines neuen Ministeriums anzuvertrauen.

Die Absetzung Zaimis'.

Paris, 25. Juni. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet aus Athen:

Jonnart richtete an Zaimis eine Note, in der unter Hinweis auf die in der Note der Mäch-

te auseinandergesetzten Erwägungen über die Verfassungswidrigkeit der gegenwärtigen Kammer die Regierung zur Einberufung der aufgelösten venizelistischen Kammer aufgefordert wird.

Zaimis, der nach seinen dem Lande und dem König geleisteten Diensten seine Aufgabe als beendet ansieht, mahnt im Interesse der Wohlfahrt des Landes zur Beruhigung und Versöhnung.

Das nue Kabinett Venizelos wird Dienstag oder Mittwoch beeidigt werden.

Ausweisung des Bruders König Konstantins.

Paris, 25. Juni. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet aus Athen: Dem Prinzen Nikolaus, dem Bruder König Konstantins, wurde mitgeteilt, dass sich die Schutzmächte in die Notwendigkeit versetzt sehen, seine Abreise zu verlangen.

Der Prinz gab die Absicht kund, Griechenland unverzüglich zu verlassen.

Verschiebung der neuen Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 26. Juni. (KB.)

Das Informationsbureau des Arbeiter- und Soldatenrates teilt mit, dass der Termin des Zusammentrittes der Konferenz gemäss dem Wunsche der französischen Genossen, die nicht rechtzeitig kommen können, verschoben werde.

Das neue Datum werde später bekanntgegeben werden.

Todesfall.

Konstantinopel, 25. Juni. (KB.)

Die Gemahlin des deutschen Botschafters Grafen Wolff-Metternich ist an Nervenfieber gestorben.

Eingesendet.

Kleine Chronik.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus legte Finanzminister Dr. Gratz das Finanzprogramm der Regierung dar. Er berechnete, dass die Kriegskosten für Ungarn 18 Milliarden betragen. Die Gestaltung der Staatseinnahmen im Laufe des Krieges kann im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. Er verwies sodann auf den grossen Erfolg der VI. Kriegsanleihe, der jenen der V. um einiges übertrifft, und erklärte schliesslich als sein Ziel, durch die Erschliessung neuer Steuerquellen jene Vorbedingungen zu schaffen, die zur Lösung der nach dem Kriege zu erwartenden grossen finanziellen und wirtschaftlichen Aufgaben nötig sein werden.

Seit Kriegsbeginn wurden 8,638.600 Bruttoregistertonnen versenkt, ausserdem 157 britische Kriegsschiffe mit 632.900 Tonnen, an feindlichen Kriegsfahrzeugen im ganzen 255 mit 892.465 Tonnen.

In Cork (Irland) kam es nach einer Reutermeldung zu grossen Zusammenstössen mit den Sin-Feinern. Militär musste aufgeboten werden, um die Unruhen zu unterdrücken, was angeblich bis Mitternacht geschah.

Austausch von Offizieren und Mannschaften. Die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung hat der russischen, der französischen und der italienischen Regierung Vorschläge zum allgemeinen Austausch aller Kriegsgefangenen machen lassen, die vor einem bestimmten Termin in Kriegsgefangenschaft geraten sind und sich nun seit einer grossen Zahl von Jahren und Monaten in der Kriegsgefangenschaft befinden. Die Erklärungen der feindlichen Regierungen liegen zurzeit nicht vor. Aus diesem Grunde ist die Einbringung von Einzelgesuchen beim Kriegsministerium noch vollständig zwecklos.

Lokalnachrichten.

Unterstützung für Pensionisten und Witwen. Das Finanzministerium hat den Pensionisten für die Zeit vom 1. Juni bis Ende Dezember 1917 ausserordentliche Beträge nach nachstehender Tabelle zuerkannt: 1) Pensionisten, deren Gehaltsbezüge, bzw. Gnadenbezüge bis 4000 K einschliesslich ausmachen, wurde ein Beitrag von 100 K, 2) Witwen und Waisen mit einer Pension bis 3000 K ein Beitrag von 80 K, 3) anderen Pensionisten ein Beitrag von 30 K und Witwen 60 K zuerkannt, 4) den Witwen und Waisen mit Bezügen bis einschliesslich 1500 K, bzw. mit einem Erziehungsbeitrag bis zu 600 K wurde zuerkannt: a) elternlosen Waisen 60 K, b) vaterlosen Waisen 40 K, 5) anderen Waisen 40 und 30 K zuerkannt. Die betreffenden Gesuche sind an das Präsidium der Landesfinanzdirektion in Biała zu richten.

Reise in Kurorte. Verlängerung des Termines zur Anmeldung. Einem Reskripte der k. u. k. Statthalterei vom 14. Juni 1917, Z. 7989, zufolge teilt der Magistrat mit, dass der Termin zur Einbringung von Anmeldungen an die betreffenden Bezirkshauptmannschaften und der Abschriften dieser Anmeldungen an den Magistrat bis zum 30. Juni verlängert wurde, aber nur für jene Personen, die den Sommeraufenthalt vor dem 1. August l. J. nicht zu beginnen gedenken. Es haben daher Personen, die von Krakau am 1. August oder später zur Sommerfrische, bezw. zur Kur in Galizien nach Truskawiec, Lubień, Iwonicz, Rabka, Krynica, Sczawnica, Zakopane, Niemirów und Rymanów oder in solche ausserhalb des Landes, aber in Oesterreich gelegene Ortschaften, wenigstens für die Dauer von zwei Wochen zu reisen beabsichtigen, schriftlich (ohne Stempelgebühr) diese Absicht bei den betreffenden Bezirkshauptmannschaften anzumelden und die Abschriften dieser Anmeldungen dem Magistratsausschusse III c., Tür Nr. 20, persönlich vorzulegen.

Die Fahrpreiserhöhung auf der Strassenbahn. Donnerstag, den 28. Juni findet um 5 Uhr nachmittags eine Sitzung des Krakauer Stadtrates statt, in der unter anderem auch über die beabsichtigte Erhöhung der Fahrpreise der elektrischen Strassenbahn verhandelt werden wird.

Verkehrserleichterungen im Königreiche Polen. Die Lubliner Blätter verlautbaren eine Mitteilung des Generalgouverneurs, wonach die Eisenbahnen der Militärverwaltung, die bisher ausschliesslich militärischen Zwecken gedient haben, auch für die Erleichterung des Privatverkehres, sowohl des Waren- als auch des Personenverkehres dienstbar gemacht werden.

Im Kriegerheim in der Dunajewskigasse Nr. 7 wird Prof. A. Zawadowski auf Veranlassung des Krakauer Abstinentenvereines „Eleuteria" Donnerstag, den 28. Juni l. J. einen Vortrag unter dem Titel „Die Bedeutung der Sparsamkeit" halten. Eintritt frei.

Das Kriegsfürsorgekino, Opieka, Zielona 17, hat es verstanden sich das Aufführungsrecht eines der besten und schönsten Nordisk-Films zu sichern. „Das Bild im Spiegel", ein dreiaktiges Schauspiel aus dem Leben einer Schulreiterin, zeichnet sich nicht nur durch eine höchst spannende Handlung aus, sondern überrascht auch durch die künstlerischen Aufnahmen, die vollendete Darstellungskunst der Schauspieler und die bis ins kleinste Detail tadellose Regie. Für gesunde Lustigkeit sorgt das Lustspiel „Harzer Käse", von zwerchfellerschütternder Komik ist der Trickfilm „Es war einmal ein Neger" die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten und glänzende Naturaufnahmen vervollständigen das reichhaltige auserlesene Programm. Auch der Kapellmeister des Militärorchesters ist stets darauf bedacht, das Vortragsprogramm nicht nur auf der gewohnten künstlerischen Höhe zu erhalten, sondern den vielen Freunden des Opieka auch stets Neues zu bieten. So kommt jetzt in den Zwischenpausen die „Serenade" von G. Birne zum Vortrag, eine Perle unserer Tonkunst, die in vollendeter Weise gespielt wird.

Wetterbericht vom 26. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
25./6.	9 h abds.	753	12·2	18·0	windstill	ganz heiter	—
26./6.	7 h früh	753	12·0	16·9	„	„	—
26./6.	2 h nchm.	752	26·1	22·1	SO	„	—

Witterung: Heiter, wärmer, ruhig.
Prognose für den 27. Juni: Schönwetter anhaltend.

Verschiedenes.

Wie man sich in heissen Gegenden vor der Hitze schützt. In den heissen Gegenden unserer Erde sind freilich die Bewohner an die Unbilden der Hitze mehr gewöhnt als in unsrer gemässigten. Nichtsdestoweniger haben sie aber auch genug davon zu ertragen. Die vornehmen, reichen Perser haben zum Beispiel versenkbare Zimmer; ja sie haben ganze gläserne Paläste, die in der üppigsten Weise ausgestattet sind, mit denen sie auf dem Wasser auf eigenartigen Bohleneinrichtungen herumschwimmen und die sie unter die Wasserfläche tauchen können. Natürlich sind Vorrichtungen für die Zufuhr frischer Luft getroffen. So war zum Beispiel der Seepalast des Fürsten von Agra berühmt. In China hat man über der Wasserfläche „schwebende Galerien" errichtet, die ähnlich wie unsere Seestege in den Seekurorten eingerichtet sind, nur dass sie höher gelegen und weiter in die Wasserfläche hinausgebaut sind. Auf den Sundainseln hat man für die heisse Zeit ganze Seedörfer gebaut, kleine Hütten auf starken Pfählen mitten im See.

Wie die russischen Exminister leben! Ein Mitarbeiter des „Russkoje Slowo", der bei einem Besuch der Peter-Pauls-Festung bis zu der Bastion vordrang, in der die Mitglieder der alten Regierung ihr jetzt wenig abwechslungsreiches Leben fristen, hat Gelegenheit gefunden, sie ohne ihr Wissen zu beobachten. „Die Bastion Trubetzkoi," so berichtet er, „zu der man erst nach der Ueberwindung eines Labyrinths von Höfen, finsteren Gebäuden und bewachten und verriegelten Türen gelangt, enthält 80 Zellen, die auf zwei Stockwerke verteilt sind. Diese weisen eine Eisenbettstelle, einen an der Mauer befestigten Tisch, einen Wasserhahn und einen Eimer auf, das ist der Komfort der Ex-Regierung. Den gefangenen Ministern zu Ehren ist auch nicht die geringste Aenderung getroffen worden. Wie bei ihren revolutionären Vorgängern besteht auch für sie das Verbot, sich irgendwelche persönlichen Gegenstände kommen zu lassen, und auch von der Soldatenkost wird nicht abgegangen." Durch die Türritzen gelang es dem Berichterstatter, die Ex-Minister zu beobachten. „Stürmer sass ganz zusammengeduckt auf seinem Bett, in einer Haltung grösster Mutlosigkeit. Protopopoff dagegen ging in seiner Zelle wie ein wildes Tier in seinem Käfig auf und ab, ohne auch nur im geringsten auf die Geräusche zu achten, die von aussen hereindrangen. Suchomlinow, der bis vor kurzem lebhaft und vergnügt war, ist völlig verstimmt. Mit seinem verwilderten Bart und den tiefliegenden Augen macht er einen völlig gebeugten Eindruck. Der berüchtigte General Sobestsohansky, mit dem Beinamen: der Henker, lag schwer auf seinem Bett in Zigarettenrauch gehüllt. Die Wyrubowa endlich, die als Vertraute der Zarin eine so grose Rolle spielte, sass still und ergeben auf dem Bettrand ihres Lagers.

St. Johannistag als Lostag. Kein Tag im Jahre wird so sehr von den Bauern beachtet wie der 24. Juni. Wehe, wenn es an diesem Tage regnet. Nach den Bauern des Schwabenlandes und auch in Sachsen ist das sehr ungünstig für die Erntezeit. Ein Spruch, der auch weit verbreitet ist, besagt:

„Wenn's regnet am Johannistag,
Kommt Mangel an Rohr und Sorge nach".

Auch das Gedeihen der Nüsse soll abhängig vom Wetter an diesem Tage sein:

„Regnet's am Johannis sehr
Werden die Haselnüsse leer".

Diese Ansicht wird übrigens vom französischen Bauern der Picardie geteilt, denn dort heisst es:

„Al saint Jean
On bée dedans".

(Am Sankt Joannis gafft man hinein — nämlich in die leeren Nüsse, sobald es an diesem Tage regnet).

Auch die Weinbauern beachten das Wetter an diesem Tage sehr genau, denn nach ihrer Meinung beginnt an diesem Tage sich in der Beere der Most zu bilden.

In der Eifel heisst eine Regel:

„Vor Johannistag keine Gerste man loben mag".

Und ganz besonders wird der Kuckuck am Johannistag beachtet:

„Wenn der Kuckuck zu Johannis singt,
Er einen nassen Herbst uns bringt".

In Bayern will man aus dem Rufe des Vogels an diesem Tage auf grosse Teuerung schliessen, in Böhmen zählt man die Kuckucksrufe und bemisst danach den Preis, den der Roggen kosten wird.

Theater, Literatur und Kunst.

Aus dem Musikinstitute. Das Programm der zugunsten des Waisenfonds stattfindenden III. Schülerproduktion am Mittwoch, den 27 ds. im Sokolsaale enthält ausser Arien und Liedern von Mozart, Verdi, Massenet, Gounod, Thomas, Bizet, Puccini, Schubert, Rubinstein, Noskowski, Karlowicz, Lipski etc., das Klavierkonzert von Grieg (I. Satz) und das in B-moll von Tschaikowsky — sowie dessen Serenade für Violine. Eingeleitet wird diese interessante Veranstaltung durch das Klavierkonzert von Hummel, welchem ein Violinkonzert von Rieding folgt, vorgetragen von zwei der jüngsten (8-jährigen) Zöglinge des Institutes. Karten sind in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II., bei Rudnicki, Linie A—B, sowie an der Abendkasse des Sokolsaales erhältlich.

„Die Frau und Mutter". Das österreichische Spezialblatt für Gesundheits-, Kinderpflege und -Erziehung nimmt in unserem Jahrhundert des Kindes einen erfreulichen Aufschwung. Diese Zeitschrift bietet neben dem instruktiven Textteil, der ausgezeichnete ärztliche und Erziehungsartikel bringt, einen sehr lesenswerten literarischen Teil, bietet in der Rundfrage den Leserinnen Gelegenheit, einen Meinungsaustausch über alle drückenden Tagesfragen zu pflegen, der oft durch Preise gekrönt wird und die Möglichkeit, in Einzelfällen durch die Sprechstelle fachmännischen Rat kostenfrei einzuholen. In Verbindung mit dem „Bund für Jugenderziehung" strebt sie eine Organisation der Eltern und Erzieher Oesterreichs an zum Zwecke von Reformen in der Jugenderziehung. Dieses vorzügliche Blatt sollte in keinem Hause fehlen, das Kindern eine Heimat ist oder werden soll. Dabei fördert es eine Erhöhung, Erleichterung und Anerkennung der Mutterschaftsleistung. Bezugspreis halbjährig K 3.—, ganzjährig K 6.—. Probehefte kostenfrei auf Verlangen durch die Verwaltung der Zeitschrift „Die Frau und Mutter", Wien, VI., Linke Wienzeile Nr. 64.

FINANZ und HANDEL.

Höchstmasse für die Viehverfütterung.

Nach einer Verordnung des k. k. Statthalters in Galizien vom 21. Juni 1917, Zl. 8838/IV, wird das Höchstausmass der zulässigen Verfütterung von Heu und Stroh und der Verwendung von Stroh zu Streuzwecken festgesetzt.

Auf Grund des § 3 der Ministerialverordnung vom 29. Mai 1917, RGBl. Nr. 243, verordne ich, wie folgt:

§ 1.

Zur Verfütterung darf pro Tag:

a) für jedes Stück erwachsener Rinder und erwachsener Pferde höchstens 7 Kilogramm Heu und 3 Kilogramm Stroh,

b) für jedes Stück Jungvieh sowie Ziegen und Schafe höchstens 2 Kilogramm Heu und 1 Kilogramm Stroh verwendet werden.

§ 2.

Zu Streuzwecken darf pro Tag:

a) für jedes Stück erwachsener Rinder und erwachsener Pferde höchstens 4 Kilogramm Stroh,

b) für jedes Stück Jungvieh sowie Ziegen, Schafe und Schweine höchstens 2 Kilogramm Stroh verwendet werden.

§ 3.

Uebertretungen dieser Verordnung werden insoferne die Handlung nicht einer strengeren Strafe unterliegt, von den politischen Bezirksbehörden mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu 6 Monaten geahndet.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Der k. k. Statthalter:
Huyn, GO.

Verlängerung der befristeten richterlichen Stundung. Nach der Ministerialverordnung vom 28. Dezember 1916 konnten Schuldner in Galizien und in der Bukowina, deren wirtschaftliche Lage es rechtfertigte, unter bestimmten Voraussetzungen richterliche Stundung, und zwar im allgemeinen bis einschliesslich 30. Juni 1917 gewährt werden. Eine heute verlautbarte Verordnung des Gesamtministeriums vom 19. Juni l. J. erweitert die Zulässigkeit der Stundung bis einschliesslich 31. Dezember 1917, lässt aber im übrigen die bisherigen Vorschriften fast durchwegs unverändert fortbestehen.

Regelung des auswärtigen Handels im k. u. k. Okkupationsgebiete in Polen. Bei der Einfuhr von Waren aus der Monarchie in das k. u. k. Okkupationsgebiet werden die Zollämter von der Einholung der Zeugnisse über den Herkunftsort der Ware Umgang nehmen, da ohnehin der grösste Teil von den aus der Monarchie in das Okkupationsgebiet eingeführten Waren mit Ausfuhrzertifikaten der k. u. k. Auskunftstellen gedeckt ist. Bei der Einfuhr von Waren aus dem k. u. k. Okkupationsgebiete in die Monarchie sind als Zeugnisse über den Ursprung der Waren beizubringen: bei Waren, die nach § 1 der Verordnung des Armeeoberkommandanten vom 15. Dezember 1916, Nr. 47 VBl., einer Ausfuhrbewilligung unterliegen, das Ausfuhrzertifikat, bei Waren, die einer Ausfuhrbewilligung nicht unterliegen, die nach § 3 a, Absatz 2, der Verordnung des Armeeoberkommandanten vom 4. Oktober 1916, Nr. 71 VBl., ausgestellte Bescheinigung über die Anzeige von der Warenausfuhr.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(34. Fortsetzung.) —— (Nachdruck verboten.)

5.

Nun fuhr der Zug auf der Circumbaikalbahn um das felsige Südufer des vereisten Sees, über dessen glanzschillernde Decke eine Schlittenkarawane zog. Beim Frühstück im Speisewagen zeigte sich die Baronin Kueffstein nicht: sie hatte sich, wie der Kellner meldete, eine Platte kalten Aufschnitts in ihr Coupe bestellt. Erst in Irkutsk wurde sie wieder sichtbar und begrüsste Reinhard liebenswürdig und ohne jede Verlegenheit. Es war am Spätnachmittag und sehr kalt geworden. Sie trug einen kostbaren Pelz und eine Zobelkappe auf dem Kopfe, lehnte aber ab, den Aufenthalt zu einem kleinen Spaziergang in die Stadt zu benützen, sondern begnügte sich mit einem Blick vom Bahnhof aus über die grosse Schwimmbrücke und promenierte dann mit Reinhard auf dem mit Burjäten, Tungusen, Jakuten, Leuten in europäischer Tracht und Kosaken erfüllten Perron auf und ab. Sie plauderte angeregt, machte Reinhard auf eine schöne Sibirianka und einen Trupp Deportierter aufmerksam, stritt mit ihm über die Sternbilder am Himmel, kaufte von einem Hausierer ein Petschaft aus Lapislazuli, vermied es aber auf die Unterhaltung vom Abend vorher zurückzukommen.

Auch an den folgenden Tagen hielt sie sich sichtlich zurück. Sie hatte zwei Deutsch-Russinnen gefunden, an die sie sich näher anschloss und mit denen sie viel zusammen war, während der Zug weiter durch Sibirien brauste: durch schwarzgrünen Tannenhang, über dem die weissen Bergriesen der Mongolei sichtbar wurden, über die Jenisseibrücke bei Krassnojarsk, durch den Urwald der Tajga und die Berge von Tomsk.

Reinhard merkte wohl das veränderte Wesen der schönen Frau und trauerte nicht darüber. Auch er hatte anderen Anschluss gefunden: ein paar russische Offiziere, die nach Samara wollten, scharmante Plauderer, die tadellos französisch sprachen und mit denen man sich gut unterhalten konnte. Während der Fahrt durch die Kirgisensteppe vertrieb man sich die Zeit vielfach mit Kartenspiel, bis der rastlose Zug wieder bergan klomm und unweit Urshum den Grenzobelisken mit der Inschrift ‚Europa-Asia' erreichte. Das war an einem sonnigen Vormittage, an dem Reinhard mit der Baronin gemeinsam frühstückte.

„Sibirien liegt hinter uns," sagte sie und deutete hinaus auf die glitzernden Abhänge und die wie mit Gold gefüllten Bergseen der vorüberfliegenden Landschaft; „jetzt kommen wir auf europäischen Boden —"

„Und die Heimatluft grüsst uns," fiel Reinhard ein. „In sechs Tagen können wir in Berlin sein."

„Ich möchte in Moskau eine kleine Reisepause machen. Frau von Tjumen und ihre Schwester haben mich eingeladen. Ich sehe auch ein, dass Sie doch recht hatten: die lange Bahnfahrt ermüdet. Meine Nerven sind durcheinander gerüttelt, und die Kost im Speisewagen hat meinen Magen gründlich verdorben. Ich will mich in Moskau ein wenig restaurieren. Das würde vielleicht auch Ihnen ganz gut tun."

„Danke, Baronin, ich fühle mich noch leidlich frisch, obschon . . . Meine russischen Kameraden haben die leidige Angewohnheit, Kognak in den Champagner zu giessen. An eine solche Mischung muss man sich erst langsam gewöhnen. Aber über den grimmigsten Kater bin ich hinaus . . . Also Sie wollen in Moskau bleiben? Wie lange?"

„Nur ein paar Tage."

„Ich bedaure, dass ich Ihnen nicht Gesellschaft leisten kann. Ich kenne Moskau noch nicht."

„Es soll eine fabelhaft interessante Stadt sein. Graf Löwenclau hat da mal im Gefängnis gesessen."

Steffani lachte. „Reizend! Wie kam er dazu?"

„Er hat sich zwei Jahre in Russland herumgetrieben und ist zwischen die Anarchisten geraten. Wenigstens erzählt er so. Und dann hat ihm die schöne Tochter seines Wärters zur Flucht verholfen."

„Wenn es war ist," warf Reinhard ein.

„Es ist sicher nicht wahr," sagte die Baronin. „Löwenclau spinnt immer Romane. Aber er glaubt sie schliesslich selbst. Er ligt sich so in seine Geschichten hinein, dass er sie von der Wahrheit nicht mehr unterscheiden kann . . ."

Reinhard winkte dem Kellner ab, der ihm die Fischplatte präsentierte. Dieser Löwenclau, den er nur in flüchtiger und nicht angenehmer Erinnerung hatte, interessierte ihn. Er wollte mehr von ihm hören.

(Fortsetzung folgt.)



Bücherschau.



„Unsere Kämpfe im Süden.“ Manz - Verlag, Wien-Leipzig, Preis br. K 4.70, geb. K 6.20. — Wie bereits bei Erscheinen des Werkes: „Unsere Nordfront“ in Aussicht gestellt wurde, hat das k. u. k. Kriegsarchiv den bis jetzt veröffentlichten Werken: „Unsere Offiziere“, „Unsere Soldaten“ und „Aus der Werkstatt des Krieges“, einen neuen Band hinzugefügt, der unsere Kämpfe im Süden zum Gegenstand hat. Ueber die Quellen- und Entstehungsart dieser Sammlungen wurde bereits bei Besprechung der früheren Bände alles Wesentliche gesagt, so dass es wohl genügt, nur nochmals darauf hinzuweisen, dass die vorliegenden Schilderungen auf Grund der vom Armee-Oberkommando dem Kriegsarchiv zur archivalischen Behandlung übermittelten Belohnungsanträge verfasst sind. Unter der dichterisch gestaltenden Kraft ihrer Bearbeiter (Antonius Bartsch, Csokor, Ginzkey, Kläger, Kralik, Hans Müller, E. A. Rheinhardt, Paul Stefan, Stephan Zweig), gewinnen aber diese knappen Berichte und Mitteilungen plastische Anschaulichkeit und Bildhaftigkeit und fügen sich zu einem grossartigen Gemälde der auf den südlichen Kriegsschauplätzen im Kampfe gegen Serbien und Italien sowie im mutigen Wagen auf dem Meere vollbrachten Taten und Heldenstücke zusammen.

„Oesterreichische Soldatenlieder“. Herausgegeben mit Genehmigung des k. u. k. Armee-Oberkommandos, Verlag Universal Edition, Wien. — Es ist stets wärmstens zu begrüssen, wenn für unsere Kriegsteilnehmer gute Soldatenlieder herausgegeben werden, welche einerseits melodisch, leicht einprägsam, sanglich und textlich einwandfrei sind, anderseits auch den im Felde giftig wuchernden ordinären Gassenhauern u. schädlichen Operettenschlagern eine Schranke setzen. Solchen Anforderungen entsprechen die in obigem Verlage erschienenen, von Dr. Bernhard Paumgartner gesammelten Soldatenlieder, die bereits vier Büchlein umfassen und hoffentlich noch in weiteren Folgen unseren Feldgrauen geboten werden. Zu wünschen wäre dann allerdings, dass Soldatenlieder nicht nur des deutschen Volkes, sondern sämtlicher Nationen Oesterreich-Ungarns darin Berücksichtigung finden, denn alle unsere Soldaten singen gerne, mögen sie nun Deutsche, Magyaren, Polen, Tschechen, Ukrainer oder Kroaten sein. Die Heftchen sind in handlichem Taschenformat, geschmackvoller Ausstattung und zu einem sehr bescheidenen Anschaffungspreise von 40 Hellern erschienen und vereinigen alle Vorzüge einer billigen, dabei vornehmen Ausgabe. Mögen sie, wie es auch der Herausgeber wünscht, unseren Tapferen treue Begleiter in dem so bewegten Soldatenleben sein und zum Frommen unseres Heimatlandes und der dasselbe beschützenden Wehrmacht aus kräftigen Soldatenkehlen allüberall erklingen!

Dr. H. R. Fleischmann-Wien, dzt. im Felde.

„Englische Dokumente zur Erdrosselung Persiens“, Verlag „Der neue Orient“, G. m. b. H., Berlin 1917. — Das Schicksal Griechenlands, jenes unglücklichen Landes, das die Zahl seiner Leiden mit der Absetzung König Konstantins wohl noch nicht beendet sieht, findet sein klassisches Vorbild in Persien. Seit zehn Jahren haben sich England und Russland bemüht, das von schwachen Fürsten geleitete Land finanziell und wirtschaftlich auszusaugen, und wenn einmal ein ehrlicher Mann gefunden wurde, der, wie der Amerikaner Morgan-Shuster, seine grossen Fähigkeiten in den Dienst der finanzpolitischen Reorganisation Persiens stellen wollte, so musste er gar bald dem Drucke der wahren Feinde Persiens, Russlands und Englands weichen. Die vorliegende Sammlung ist von dem verdienstvollen Verlag mit besonderer Sorgfalt ausgestattet worden und enthält neben der Wiedergabe von Dokumenten in deutscher und englischer Sprache, einer Reihe von Faksimiles und einer Kartenskizze von Persien auch einen verbindenden und ausgezeichnet einführenden Text. Insbesondere die im britischen Konsulat von Schiras gefundenen, als „streng vertraulich“ bezeichneten Aktenstücke verdienen grösste Beachtung und können als einwandfreies Quellenmaterial dienen. Wer immer sich in diesem ungeheuren Geschehen den Blick für das Schicksal eines Landes, das nicht unmittelbar an der grossen Heerstrasse des Todes gelegen ist, bewahren konnte, wird aus dieser Zusammenstellung, die in ihrer Schmucklosigkeit am stärksten wirkt, neue Argumente gegen jenes England finden, das heuchlerisch die kleinen Völker zu schützen vorgibt, um sie desto sicherer zu knebeln.

e. s.

Kleine Bilder aus grosser Zeit. 106 Zeichnungen von Th. Th. Heine. Preis geheftet M 1.—, Vorzugsausgabe in 100 Exemplaren M 10.—. Eine Sammlung von Zeitsatiren Th. Th. Heines wird von vornherein in weiten Kreisen starkes Interesse finden. Mit dem Namen des Künstlers verbindet sich für jeden Gebildeten der Begriff einer satirischen Gestaltungskraft von unbarmherzig zersetzender Schärfe und geistreicher Treffsicherheit. Indessen: mag auch Heine als „politischer“ Satiriker mit allen Mitteln seines Intellekts und raffiniertem technischen Können bemüht sein, die Ereignisse und Dinge unerbittlich alles „schönen Scheins“ zu entblössen — es ist trotzdem etwas in ihm, das ihn vermag, gelegentlich die Welt mehr aus der Perspektive einer ironischen Behaglichkeit zu betrachten, die zuweilen nahe ans Gemütliche reicht. In der vorliegenden Auswahl von Zeitbildern, in denen er die kleinen Dinge des Tages auf eine höchst persönliche Art behandelt, finden sich beide Seiten seines künstlerischen Wesens vereinigt. Im Gegensatz zu Vielen, die in der grossen Zeit immer mit Volldampf auf „das Bedeutende“ losgehen, gibt Heine, indem er das scheinbar Belanglose erfasst und gestaltet, im Kleinen ein wahrhaftigeres Bild von der grossen Zeit, als jene mit ihrem Pathos. Aus diesem Grunde hebt sich die kleine Sammlung aus der Masse „dokumentarischer Belege zum Weltkrieg“ besonders merklich hervor, und so wird das Buch mit seinem vollständigen Mangel an Geste und mit seiner ironischen Gelassenheit noch Vielen manches zu sagen haben, wenn von den grossen Tönen, die nur Geräusch waren, kaum noch eine Erinnerung übriggeblieben ist. Diese Vorzüge sichern der Sammlung weiteste Verbreitung bei allen, die einfach an lustiger Karikatur ihre Freude haben und ebenso bei den anderen, die der Sinn für Besonderheit längst zu Freunden Th. Th. Heines gemacht hat. Der sehr niedrig angesetzte Preis wird auch das Seine zum Erfolg des Werkchens beitragen.

„Wiener G'müat.“ Erzählungen und Skizzen von Maria Köck. Verlag Tyrolia, Innsbruck, K 6.—. — In vorliegenden Skizzen, die sowohl inhaltlich als formell ein hervorragendes und lesenswertes Buch bilden, offenbart sich ein ebenso liebenswürdiges als starkes Talent. Diese M. Köck, die mit dem Kochlöffel ebenso gut umzugehen versteht wie mit der Feder, die ich mir in der Hausschürze am Herde ebenso plastisch klar vorzustellen vermag, wie als literarische Dame am Schreibtisch, — verfügt über ein so reiches und anmutiges Talent, dass es nicht — wirklich nicht ein leidiger Höflichkeitsakt gegen eine dilettierende Frau, sondern wahres Herzensbedürfnis einer tiefen und ernsten Schriftstellerin gegenüber ist, ihr zu sagen, wieviel sie kann und wie sie die Leser zu packen versteht. Ob sie nun ihr Stoffe dem Grosstadtleben entnimmt oder uns in die Berge führt und das Landidyll zum Rahmen ihrer Erzählungen wählt; ob sie aus dem dunklen Elend der Vorstadt schöpft, oder — ihrer Phantasie freie Zügel lassend — Traumbilder webt, die nur ein inneres Erlebnis als Wirklichkeitsuntergrund aufweisen — immer staunen wir über die souveräne Erfindungsgabe; immer und überall tritt uns in den Skizzen eine scharfe Beobachterin entgegen, die vorzüglich charakterisiert und eine leichte fliessende Sprache schreibt, der nicht selten hohe, poetische Schönheit eigen. Wer ihre Skizzen: „Wiener Schulbuben“, „Meine Bibiana“ liest, der bekommt eine hinreichende Kostprobe kurzer, prägnanter Charakteristiken, während andere Erzählungen, wie z. B. „Klein Roserls Kriegsdienst“, „Die Kriegsmutter“ usw. den Wahn dieser Zeit in erschütternden Akzenten uns nahebringen, ohne dass dabei die schicklichen Grenzen des Kunstschönen überschritten werden. Dass das Wiener Grosstadtkind — und ein solches ist M. Köck im besten Sinne des Wortes — Bedürfnis fühlt, das sprichwörtlich gewordene goldene Wienerherz zu verherrlichen, verargen wir ihr umso weniger, als sie dabei auch oft genug den Schalk spielen lässt, um Menschlichkeiten und Schwächen des gesellschaftlichen Lebens zu geisseln; Musterbeispiele dafür bieten: „Stützerls Musterung“, „Stützerls Osterfahrt“ oder die „Dorotheumshyäne“. Nicht selten aber, wie in „Das Antlitz der Heimat“, „Reigen“ usw. rafft sich die Künstlerin zur Vollwucht der gesellschaftlichen Satire auf — offen und rückhaltslos den Flitter und Firnis der Scheinbildung aufdeckend, um die ganze Unkultur und innerliche Hohlheit gewisser Kreise zu zeigen. Zu den besten Stücken der Sammlung zählen wir die Skizzen: „Aus dem Tagebuch eines Wienermädels“ und „Alte Briefe“. Als eigentliche Dichterin gibt sich M. Köck in ganz ausgesprochener Weise durch mehrere Skizzen hindurch. „Scheidendes Licht“ gehört daher und manch anderes Stück, die sich durch ausserordentlichen Stimmungsinhalt und tiefgehende Tragik auszeichnen. Alles in allem muss gesagt werden, dass M. Köck grosse Versprechungen macht und erwarten lässt, im grossen Roman ihr eigentliches Schaffensgebiet zu finden. Jedenfalls wünschen wir der Schriftstellerin Glück auf dem eingeschlagenen Wege und bekennen gerne, dass ihre literarischen Anfänge zu schönen, stolzen Hoffnungen auf belletristischem Gebiete berechtigen.

Br. Willram.

„Der Teufel im Weibe“ von Olaf Heinemann. Preis brosch. M 2.—, elegant geb. M 3.50. Verlag von Theodor Gerstenberg in Leipzig. — In seinem neuen Werke zeigt sich Olaf Heinemann als satirisch-humoristischer Menschenbeobachter und Schilderer auf seiner alten Höhe. Ob er seine Stoffe aus dem Krähwinkelnest „Banausia“ holt oder aus der Weltstadt an der Spree, ob er wackere Stammtischphilister und muffige Mucker darstellt oder abenteuernde Strohwitwer, geriebene Gauner und verlockende Weiblichkeiten, die mit allerhand teuflischen Künsten den braven Bürger zum Straucheln zu bringen versuchen: alles ist knapp, scharf und sicher gesehen und mit einem frischen, derb zupackenden, gar nicht ängstlichen Humor flott hinerzählt. Hie und da kommt, wie bei jedem echten Humoristen, auch der bittere Ernst und jene „süsse Sentimentalität“ zum Durchbruch, die wir dann und wann brauchen. Am Schluss des Buches steht eine Pariser Geschichte, die eine glänzende Satire ist auf das grossprecherische Maulheldentum gewisser französischer Kreise. — „Der Teufel im Weibe“ wird unseren braven Soldaten an der Front und allen denen, die sich von all den schweren Erlebnissen und Nöten der blutigen Gegenwart einmal ein oder zwei Stündchen gänzlich ablenken wollen, sehr willkommen sein.

e. w.

Coelins Fehlerbuch, eine Sammlung von stets wiederkehrenden Sprachfehlern, ist soeben im Verlage Kienreich in Graz in sechster, verbesserter und vermehrter Auflage zum Preise von K 1.60 erschienn. Der Wert des Fehlerbuches liegt darin, dass es stets auf den möglichen Fehler hinweist. Es antwortet auf Fragen, in denen die Gramatik im Stich lässt. Der Inhalt umfasst ausser Tausenden von Rechtschreib-, Stil- und Grammatikfehlern einen Auszug der amtlichen Rechtschreibregeln und eine Vorlage, wie man fachmännisch richtig Korrekturen zeichnet. Für alle, die genötigt sind, ihre Gedanken schriftlich auszudrücken oder die mit Druckereien zu tun haben, ist es ein äusserst brauchbarer Behelf. Geheimrat Duden, der Schöpfer unserer heutigen Rechtschreibung, gab beim Erscheinen der ersten Auflage des Fehlerbuches der Meinung Ausdruck, dass derartige Werke geradezu segensreich wirken können, wenn ihr Inhalt auf dem Boden der Vereinbarungen stehe. Das ist bei der sechsten Auflage des Fehlerbuches der Fall. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien schrieb in zwei Gutachten über die erste Auflage: Eine mit grossem Fleisse, mit Sorgfalt und Sachkenntnis zusammengestellte Sammlung von Fehlern, die sehr häufig gemacht werden. Die Arbeit kann als recht verdienstlich bezeichnet werden, da sie das mühsame Nachschlagen in Lehrbüchern erspart, die Aufmerksamkeit auf die Vermeidung von Fehlern lenkt und damit geeignet ist, die Sprachreinheit zu fördern. Es kostet K 1.60 und ist durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag von Jos. A. Kienreich, Graz, Sackstr. 4, zu beziehen.

SPORT.

Das Deutsche Derby wurde, wie erwartet, von Herrn Haniels Landgraf gewonnen. Der einzige Vertreter unserer Zucht, Harry Milnes David, endete unplaziert.

Die Wiener Fussballmeisterschaft kann nach den Spielen am Sonntag als abgeschlossen bezeichnet werden. Den Sieg hat wieder Rapid davongetragen, dem Floridsdorf und Rudolfshügel folgen. Waf, der bei Beginn der Sommerspielzeit die grössten Aussichten auf die Meisterschaft gehabt hatte, musste sich nach einer Serie empfindlicher aber verdienter Niederlagen mit dem vierten Platze begnügen. An letzter Stelle steht Hertha, die aber in zwei restlichen Spielen eventuell Simmering überholen kann.

27. Juni.

Vor zwei Jahren.

Oestlich der Dawidowska, östlich Miklascow und bei Jariscow Stary wurden die Russen neuerlich geschlagen und sind nun auf der ganzen Linie im Rückzug. — Auch nördlich Zolkiew und Rawa ruska weicht der Feind. — Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe fort. — Südlich Sagrado wurde ein italienischer Angriff abgeschlagen. — An der übrigen Südwestfront herrscht Ruhe. — Bei Arras, in den Argonnen und auf den Maashöhen kleinere für uns günstige Unternehmungen. — Keine grösseren Ereignisse.

Vor einem Jahre.

Bei Jakobeny, nördlich von Kuty und westlich von Nowo-Poczajew wurden russische Angriffe abgeschlagen. — Bei Sokul schreitet unser Angriff fort. — Die Verkürzung unserer Front zwischen Brenta und Etsch ist beendet. — Italienische Angriffe am Krn und Mrzli Vrh wurden abgewiesen. — An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front nur kleinere Unternehmungen. — Französische Angriffe auf das Panzerwerk Thiaumont und die Feste Vaux blieben erfolglos.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Opernsaison 1917.

vom 28. bis 29. Juni.

Donnerstag, den 28. Juni: „Margarete" mit Frl. Eva Bandrowska.

Freitag den 29. Juni: „Madame Butterfly".

Beginn der Vorstellungen um 1/28 Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 26. bis einschliesslich 28. Juni. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass. **Messterwoche.** Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Das Bild im Spiegel.** Aus dem Leben einer Schulreiterin. Nordisk-Film in drei Akten. — **Harzer Käse.** Lustspiel. — **Es war einmal ein Neger.** Trickfilm. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 25. bis 27. Juni: **Kriegswochenbericht.** — **Nordwinter.** Naturaufnahme. — **Lebensrettende Verhaftung.** Drama in drei Akten. — **Akrobaten.** Komisch. — **Zuma.** Drama in zwei Akten. — **Der Eselkauf.** Humorvoller Filmscherz. — **Polidor ist verliebt.** Humorvoller Filmscherz.

„NOWOSCI", Starowislna 26. — Programm vom 21. Juni bis 27. Juni: **Die 10. Isonzoschlacht.** 4 Teile. — Ausserdem **Lustspiel.**

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 25. bis einschliesslich 27. Juni: **Der Todessprung.** Drama in vier Akten. — **Teddy am Posten.** Lustspiel in drei Akten. — **Das Erwachen der Natur.** Naturaufnahme.

Privatbeamtenswitwe

ohne Pension, in dürftigsten Verhältnissen, Tochter an schwerer, unheilbarer Krankheit leidend, bittet edle Menschenfreunde, ihr zu einer Nähmaschine zu verhelfen, um sich eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Spenden von Wohltätern nimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" entgegen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.